

r. bis 187 fl. 50 kr.
is 31 fl. — kr. De.

29. Jänner 1862.

3 2

Spapiere in Wien
62.

69.55
83.50
792.—
193.—
137.50
138.10
6.50

31. Jänner 1862.

blikum ergebenst
nen Sohn Hugo,
in meiner Hand,
ter anzunehmen.
Rirma Karl
änderet und Ga-
unter der Firma
& Sohn G
rigen Buße fort-
bisher geschenkte
firma zu schenken,
Kräfte aufbieten
u beweisen.

Witwe.

(58—3,6)
ber 31-én til még
endő fenállása, egy-
-féle ház kibérlése
ez egytel rendes
esak 1863-ik Oktok-
k fel, miszerint az
s ebbeli hozzájárulá-

aknál, alulirott jegy-
aláírásaiikkal f. évi
k.

ay Károly.
egyző.

her 1862.

	Gold	Waare
40 fl.	37.25	37.50
20 "	21.25	21.75
10 "	10.75	11.25
5 "	5.37	5.62

Monat)	Gold	Waare
1. holl.	—	—
2. südd.	117.40	117.60
3. südd.	117.60	117.70
4. B.	103.30	103.50
5. T.	—	—
6. St.	138.20	138.30
7. des.	54.55	54.65

Siebt.

all. P.

19.00	19.04
6.50	6.51
6.50	6.51
11.00	11.02
19.10	19.11
11.24	11.25
11.70	11.71
13.90	13.92
2.07	2.08
137.00	138.25

5 1/2 - 1/2 C
II. u. I. S. 6 1/2 - 5 3/4
für Wechsel . . . 5 pCt
für läng. Sicht, . . . 5 1/2
Effekt-Vorsch. 5 1/2
Coupon 137.75 - 138.25

er'schen Neugebäude

Pränumerations-Preis
Für Adad:
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Wiener Zeitung.

Redaktion
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 5. Gelb'scher's Buchhandlung.
Einfendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Wkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 30.

Freitag den 31. Jänner 1862. (Morgenblatt.)

1862.

Journal-Stimmen.

Adad, 30. Jänner. Die schon so vielfach ventilirte, doch wie es scheint, immer noch nicht hinlänglich erschöpfte Nationalitätenfrage wird in einem von Joannovic's gezeichneten Artikel im „Magyarország“ einer eingehenden Besprechung unterzogen, und entnehmen wir dem längeren Artikel im Auszuge das Wesentlichste:

Die Wiener Blätter schreiben, indem sie sich neuens mit der Kardinal- und Lebensfrage der österreichischen Monarchie — der ungarischen nämlich — beschäftigen, sehr viel darüber, was in dieser Angelegenheit fernherhin geschehen sollte. Viel weniger befassen sie sich jedoch mit den Schritten, welche zur Erreichung dieses Zweckes unbedingt vermieden werden müssen; in dieser Hinsicht beobachten sie, bis jetzt wenigstens, ein tiefes Stillschweigen über diejenigen Vorbedingungen einer Lösung, ohne deren gewissenhafte Erfüllung an eine Klärung unserer Beziehungen zu den Erbländern und an ein Ordnen dieser Kardinalfrage ernstlich gar nicht gedacht werden kann.

Eine der ange deuteten Vorbedingungen des Ausgleiches ist, unserer Ansicht nach, daß die Betreffenden auf dem Felde der Nationalitätenfrage, im Angesichte Ungarns, ferner nicht mehr aufreizen, und das — für Oesterreich gewiß auch nicht sehr heilsame — Verfahren, welches im Jahre 1848—49 so bittere Früchte getragen, nicht weiter befolgen sollen, und dennoch wurde dasselbe später, nach 11 Jahren, d. h. kurz vor dem Erscheinen des Oktoberdiploms neuerdings — erfolglos zwar — angewendet und im vergangenen Jahre noch schien es eine der Hauptbeschäftigungen eines großen Theiles der Presse jenseits der Leitha zu sein.

Die Schranken, welche in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 zwischen Ungarn und den hiezu gehörigen Ländern entstanden, bestehen zwar immer noch; mit dem großen Unterschiede jedoch, daß die Nationen jener Schwesterländer — mit Ausnahme einer kleinen Fraktion — dieselben unbedingt so bald als möglich zu entfernen wünschen. Wir wollen die unionsfeindlichen Gefühle eines großen Theiles unserer rumänischen und sächsischen Brüder nicht in Zweifel ziehen, so viel steht jedoch unlegbar fest, daß die auf ihre Nationalität eifersüchtigen Rumänen und auch die Sachsen unter gewissen Bedingungen einer Vereinigung nicht abhold wären. Kann dies wohl die Zentralisierungsparthei in Bezug auf die Gesamtverfassung mit Grund behaupten? Der Beschluß des kroatisch-slavonischen Landtages vom 3. August und eine letzte große Adresse spricht für das Gegentheil. In Siebenbürgen stehen die Dinge in dieser Hinsicht auch nicht viel günstiger. Die zwischen den engeren Grenzen Ungarns lebenden nichtungarischen Nationalitäten wollen aber, mag nun der eine oder der andere ihrer Wortführer behaupten was er will, nach was sie sich sehnen, bloß auf gesetzlichem Wege, mit Aufrechterhaltung der Integrität des Landes und im Einverständnis mit ihren SchwesterNationen erreichen, und weisen jedes Mittel, welches mit den hier ange deuteten gesetzlichen Bedingungen im Widerspruche steht, energig zurück.

Zum Schluß sagt der Verfasser: Diejenigen, welche jenseits der Leitha noch nicht die Hoffnung aufgegeben haben, die ungarische Frage auf Grund wechselseitiger Rechtsachtung definitiv lösen zu können, müssen ohne Zweifel mit uns darin übereinstimmen, daß das Aufstacheln der Nationalitätsleidenschaften bloß dazu dient — Alles auf's Spiel zu setzen.

Hier ist von der Beilegung einer Lebensfrage die Rede, und solch ein großes Ziel kann nur durch Beruhigung der allgemeinen Stimmung, durch Beförderung der gemein samen Interessen, nicht aber durch die Befriedigung der Privatinteressen und der Ehrsucht Einzelner erreicht werden.

In welchem Stadium die ungarische Angelegenheit sich gegenwärtig befindet, dürfte, wie der „Botschafter“ bemerkt, schwer zu präzisiren sein, daß dieselbe aber unter den obichwebenden Fragen mit in erster Reihe steht, kann wohl außer allem Zweifel gestellt werden, obgleich auch sie wieder in mehrere Theile zerfällt, deren wichtigster jedenfalls die Verfassungsfrage bildet. Ein Berliner Blatt läßt sich hierüber aus Wien berichten, die Regierung wäre, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Verständigung mit Ungarn eine Nothwendigkeit sei, aber welche man sich nicht länger hinauszusetzen dürfe, zu Konzessionen geneigt, und zwar sei im Prinzip beschlossen. Ungarn das Recht der freien Bewilligung des Refruten-Kontingentes zuzugestehen. Nicht so nachgiebig scheint die Regierung in dem Punkte zu sein, welcher das Recht der freien Steuerbewilligung betrifft. Dies könne nur dem Zentral-Parlamente und nicht den Separat-Landtagen überlassen werden. Letztere hätten nur darüber zu entscheiden, wie die vom Reichsparlamente votirten Steuern von den einzelnen Provinzen aufzubringen seien.

Eine andere Unterabtheilung der ungarischen Frage bildet die Restituirung der serbischen Wojwodina. Diese Angelegenheit scheint, demselben Blatt zufolge, keineswegs in ihrer Entscheidung so nahe bevorstehend, wie von gewissen Seiten angedeutet wird, obgleich andererseits wohl festzuhalten dürfte, daß auch hierüber, unter möglichster Berücksichtigung des Prinzips der Gleichberechtigung Beratungen im Zuge sind, deren erstes Resultat die Entscheidung über die Beschlässe des Karlowitzer Kongresses bilden müßte.

Hieran schließt sich jedenfalls eine religiöse Frage, oder besser gesagt die, ob sämmtliche, der griechisch nicht unirten Kirche angehörigen Serben und Rumänen, wie bisher unter den Carlwitzer Patriarchen als kirchlichem Oberhaupt zu stehen haben, oder ob dem Wunsche der Rumänen Siebenbürgens und Ungarns von dem serbischen Patriarchat getrennt, und einem eigenen rumänischen Metropolit unterstellt zu werden, Folge zu geben sei. Der Führer der Rumänen, Andreas v. Mocsonyi, plädiert stark für die letzte Idee, indem er als Argument der Zurücksetzung der rumänischen Nationalität anführt, daß bei der Wahl eines Patriarchen auf dem Kongreß die Rumänen, hgleich an Seelenzahl den Serben überwiegend, stets nur durch 6, die Serben aber durch 69 Deputirte vertreten gewesen wären. Würde die Zahl der Deputirten nach der Seelenzahl bestimmt, so bliebe ihnen ja doch die Majorität, und es gelangte dann sicherlich ein Rumäne an das Patriarchat. Mit dieser Angelegenheit steht jedenfalls die gegenwärtige Anwesenheit des Patriarchats-Administrators, Bischof Maschirevics, in Wien in Verbindung, und da er bereits von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen wurde, auch mehrere Besprechungen mit dem ungarischen Hofkanzler hatte und seinen Aufenthalt auf unbestimmte Zeit zu verlängern Willens ist, so gibt dies der Vermuthung Raum, daß die serbische Kongreß-Angelegenheit wohl nächstens in Angriff genommen werden dürfte.

West, 29. Jänner. Der Inhaber der bekannten Rastrix-Anstalt und Handlungskläufferfabrik, Herr Karl Louis Posner, hat dieser Tage ein Meisterstück vollendet, welches nicht nur der anerkannten Leistungsfähigkeit des genannten Establishments zur Ehre gereicht, sondern auch insofern für die patriotische Gesinnung des Fabrikherrn ein rühmliches Zeugniß ablegt, als Herr Posner das aus seiner Anstalt hervorgegangene schöne und werthvolle Werk, welches bestimmt ist, einen Platz auf der Londoner Ausstellung einzunehmen, der ungarischen Akademie zum Geschenk gemacht hat. Wir geben in Folgendem eine Schilderung des Werkes, das wir soeben im Vereine mit mehreren Sachverständigen besichtigt haben: Das Geschenk des Herrn Posner ist ein sogenanntes „goldenes Buch“ (aranykönyv), welches die Bestimmung hat, in seinen Blättern die Namen jener Spender aufzunehmen, die sich um die ungarische Akademie verdient gemacht. Der Einband desselben, so wie die ganze Ausstattung repräsentiren eine sinnige Verbindung zwischen Kunst und Gewerbe. In rothem Buchschagrin gebunden, enthält es auf dem vorderen Deckel vier in Bilschauerarbeit. Die in Mahagoni von dem Bildhauer Herrn Danaighy angeführten vier Eckstücke stellen die Kunst, die Poesie, die Geschichte und die Staatswissenschaft dar, welche in der ungarischen Akademie ihre Pflegerin finden. Als Mittelstück ist das ungarische Wappen angebracht. Schlägt man den massiven Vorderdeckel auf, so sieht man vorerst eines der geschmackvollen Vorschlagblätter aus dunkelgrünem Seidenmoiré mit Goldverzierung, sodann die beiden mit schönen Federzeichnungen bedeckten Titelblätter, von welchen das erste das Wappen der ungarischen Akademie enthält, während das zweite in der Gestalt der Pannonia einen Opferaltar darstellt, vor dem die verschiedenen Nationalitäten Ungarns ihre Gaben zum Bau des ungarischen Akademiepalastes darbringen. Es folgen dann die 240 Bogen, welche in lithographirter Einfassung die Appertinentien der heiligen Krone zur Zeit der größten Ausdehnung des Reiches in Erinnerung rufen. Der untere Deckel trägt auf dem von einem Kranze umwundenen, vergoldeten Mittelstücke die Widmung des Spenders in folgenden Worten: „Ezt az Aranykönyvet készitette és a Magyar Tudományok Akademiának, mely hazafiztisztelete jelöl felajánlotta Posner Károly Lajos 1862. évben“ (Dieses goldene Buch wurde angefertigt und als Zeichen seiner innigen patriotischen Verehrung der ungarischen gelehrten Akademie gewidmet von Karl Louis Posner im Jahre 1862). Der Schnitt des Buches ist von Kunstvoll ausgeführten Malereien bedeckt, und zwar stellt die Vängenseite die Krönung des heiligen Stephan dar, während die beiden Breitseiten von farbenreichen Blumenstücken bemalt sind. Der Gesamteindruck des Buches, welches mit vergoldetem Metall in getriebener Arbeit reich belegt ist, muß ein äußerst vortheilhafter genannt werden. Außerdem wird Herr Posner gleichfalls für die ungarische Akademie ein zweites in ähnlichem Style gehaltenes Buch anfertigen, ein sogenanntes Vendégkönyv (Gästebuch), welches in braunem Buchschagrin gebunden, auf dem ersten Titelblatte eine Abbildung des ungarischen Akademiepalastes enthalten wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die beiden meisterhaften Werke des Herrn Posner berufen sind, auf der Londoner Industrieausstellung ein rühmliches Zeugniß für die Fortschritte der heimischen Industrie abzulegen. („P. U.“)

.....k. Wien, 28. Jänner. Die Beratungen in den Ministerkonferenzen dauern ununterbrochen fort; auch gestern fand eine Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Erzherzogs Rainer in den Appartements des noch kränklichen Hofkanzlers statt. Obgleich über die verhandelten Gegenstände nichts Bestimmtes verlautet, so kann wohl aus dem Umstande, daß die Sitzung in der ungarischen Hofkanzlei abgehalten wurde, geschlossen werden, daß es sich um Angelegenheiten Ungarns handelte, bei deren Berathung die Anwesenheit des Grafen Forgách nothwendig erschien. Der provisorische Patriarch in Karlowitz, Bischof Maschirevics, hatte heute eine längere Besprechung mit dem königl. ungar. Hofkanzler Grafen Forgách, dem er auch schon am Freitag und Samstag Besuche abgestattet hatte.

Der französische Botschafter, Herzog v. Gramont, hatte heute eine längere Besprechung mit Graf Rechberg, welche dem Vernehmen nach die Beschwerten des I. Kabinets gegen die Agitationen Piemonts in Venetien zum Gegenstande gehabt haben soll.

Der I. K. Gesandte am I. sächsischen Hofe, Freiherr v. Werner, welcher sich seit gestern hier befindet, hatte heute eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister Grafen Rechberg.

Der I. K. Herr. Bevollmächtigte bei der Bundes-Militärkommission, General Freiherr v. Nizlowky, ist heute nach Frankfurt zurückgereist.

Das Organisationsstatut für das I. K. Marineministerium wird Graf v. Wickenburg schon in dem nächsten Ministerrathe vorlegen. — Der Marine-Kommandant, Erzherzog Ferdinand Max wird dieser Tage von Triest hier ein treffen.

Der Statthalter-Vertreter in Böhmen, Freiherr von Kollersperg ist heute von Prag hier angekommen und wurde noch im Laufe des Vormittags von dem Herrn Staatsminister Ritter von Schmerling empfangen. Derselbe wird morgen bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz haben und da er eigens nach Wien berufen wurde, so will man darin eine Bestätigung jenes Gerüchtes sehen, welches Herrn v. Kollersperg als den künftigen Statthalter Böhmens bezeichnet.

S. C. Wien, 28. Jänner. (Aus dem Reichsrath.) Nach beinahe sechsmonatlicher Vertagung hielt heute das Herrenhaus wieder eine Sitzung ab. Nach Verlesung des letzten Protokolles und nach Bekanntmachung der neuen Einkünfte wurde zur Tagesordnung übergegangen. Gegenstand desselben war die zweite Lesung des die Trennung der Justiz von der Administration bezweckenden Entwurfes. Der Berichterstatter Freiherr von Krauß schlug dem hohen Hause theilweise wesentliche Aenderungen in dem Entwurfe vor. Graf Leo Thun äußerte sich für eine Annäherung an die vom Abgeordnetenhause in dieser Frage gemachten Aenderungen und stellte den Antrag, das h. Haus möge sich nach Vornahme der dringendsten Aenderungen für die vorläufige Beibehaltung des status quo aussprechen und lege auch einen hierauf bezüglichen Entwurf auf den Tisch des Hauses nieder. Staatsminister Ritter v. Schmerling legte in derselben Weise, wie dieß schon bei der Berathung des Entwurfes im Abgeordnetenhause der Fall war, die Ansichten der Regierung dar. Auf Antrag des Fürsten Salin wurde die Drucklegung des Thun'schen Antrages beschloffen und die Berathung hierüber auf Freitag den 31. d. M. festgesetzt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. Jänner. Die mexikanische Expedition gibt schon zu kaufmännischen Unternehmungen Anlaß. Ein großes Pariser Haus hat, wie der „Progrès“ von Lyon schreibt, in Marseille zwei große Dampfer „le Tage“ und „la Lisbonne“ gemietet, um sie ausschließlich mit sogenannten Pariser Artiteln zu befrachten, deren Absatz nach Amerika seit einiger Zeit so sehr in's Stocken gerathen ist. Man will sie unter dem Schutze der vereinigten Geschwader in Mexiko ausladen. Die ganze Ladung wäre bereits von mexikanischen Kaufleuten aufgekauft. In Cherbourg herrscht wegen dieser mexikanischen Expedition eine außerordentliche Thätigkeit. Graf Lorencey, der mit seinem Generalstabe bereits Paris verlassen und in Cherbourg eingetroffen sein muß, wird, wie das Journal „La Vigie“ meldet, mit den bereits in Vera Cruz gelandeten Truppen ungefähr 8000 Mann unter seinen Befehlen haben. Die nach Mexiko beorderte 1. Batterie des 9. montirten Artillerie-Regiments geht von Versailles nach Cherbourg ab. Die „Patrie“ theilt mit, daß alle von Ruba eingetroffenen bis zum 28. Dezember gehenden Briefe des in der Havannah stark verbreiteten Gerüchtes erwähnen, Erzherzog Maximilian sei Kandidat für den mexikanischen Thron. — Das „Pays“ will wissen, daß die vereinigten Geschwader Frankreichs, Englands und Spaniens am 5. Jänner vor Vera Cruz angekommen sind. Die Operationen zur See sollten gleichzeitig und im Zusammenhang mit den Operationen zu Land beginnen.

Die Baisse, mit welcher die Börse den Finanzplan des Herrn Fould begrüßt hat, erregte begreiflicherweise das Mißfallen des Ministers, und natürlich forschte dieser dem Grunde der übeln Aufnahme nach und kam dahinter, daß der Kredit-Mobilier, der Gegner des Herrn Fould im allgemeinen und des finanziellen Meisterstücks im besondern, welches der Geist des Herrn Fould zur Welt brachte, das Sinken der Kurse herbeigeführt habe. Der Minister, von dem Geist der gegenwärtigen Regierung befeelt, ist nicht gewillt, solches Widerstreben zu dulden, und soll den Herren Vereire haben bedeuten lassen, daß er, wenn sie bei ihrem übeln Thun und Trachten beharren, ihnen das Schicksal des Herrn Wires bereiten werde, da auch ihre Bücher und Geschäfte wohl schwerlich in einer gerichtlichen Prüfung bestehen möchten. Die Herren vom Credit-Mobilier hätten diese Warnung beherzigt und eine Unterstützung des Ministers nach Kräften zugesagt. Ist das nicht ein höchst anziehendes Stückchen der französischen Gegenwart? — Nun hier ein anderes der französischen Gegenwart? — Nun hier ein anderes Stückchen, welchem es auch nicht an pikanten Seiten gebricht. Ein Patterson'scher Prozeß im Kleinen steht der Pariser und der europäischen Reuegiebe bevor. Herr Fould will die zwischen seinem Sohne und Fräulein

Valerie geschlossene Ehe gerichtlich lösen lassen. Der Schrift, welche Herr Fould, der Sohn, gegen seinen Vater, den Minister, und gegen die Regierungsverhältnisse überhaupt zu London veröffentlicht hat, erinnert sich wohl jeder. Das Zerwürfniß zwischen Vater und Sohn ist nichts weniger als ausgeglichen. Fräulein Valerie, nunmehr Frau Fould, stand ehemals in sehr freundlichen Beziehungen zu dem Finanzminister, der nicht besser für den Schluß seines Sohnes sorgen zu können glaubte, als indem er denselben in Gesellschaft der jungen Dame brachte, mit deren Liebeshändeln er vertraut war. Der junge Herr Fould ging auf die Absichten seines Vaters mehr ein, als es dieser wünschte, und zum Dank für die erhaltene Erziehung heirathete er gegen den Willen des Vaters und Ministers die Erzieherin.

Dies ist der Kern des Romans, mit dem sich die Gerichte zu beschäftigen haben werden. Was an Skandal darum und daran hängt, wird, wie man es angekündigt und erwartet, bei Gelegenheit der gerichtlichen Verhandlungen zur Sprache kommen, und keine Gewalt wird in London der Presse den Mund verschließen und ihr befehlen, daß sie davon spreche oder nicht.

Paris, 28. Jänner. (Telegraphisch.) Note Lavalette's an Thouvenel vom 18. Jänner.

Ich habe den Cardinal Antonelli von dem Gegenstande der Note vom 11. Jänner Kenntniß gegeben. Bereits in früheren Unterredungen hatte dieser dem Papste von dem Verlangen, Rom mit Italien zu versöhnen, gesprochen. Der h. Vater, indem er von dieser wohlmeinenden Bereitwilligkeit Kenntniß nahm, hat stets geantwortet: warten wir die Ereignisse ab. Ich war mehr betrübt als überrascht, als bei allen von mir vorgebrachten Betrachtungen Cardinal Antonelli mir schließlich immer antwortete, durchaus nichts entgegennehmen zu wollen, indem er sagte: jeder Vergleich sei unmöglich zwischen dem h. Stuhle und jenen, welche diesen herantreiben. Es hängt ebenförmig vom Obersten Pontifex als vom h. Kollegium ab, auch nur den kleinsten Theil des Gebietes der Kirche abzutreten. Ich machte dem Cardinal Antonelli bemerkbar, daß ich die Rechtsfrage vollständig bei Seite ließ. Der einzige Zweck wäre, der päpstlichen Regierung Gelegenheit zu bieten, aus einer Lage herauszukommen, welche unheilvoll für ihre Interessen und bedrohlich für den Frieden der christlichen Welt ist.

Antonelli dankte für das wohlwollende Interesse, indem er beifügte, es sei unwar, daß zwischen dem Obersten Pontifex und Italien ein Zwiespalt bestehe. Wenn auch ein Bruch zwischen dem h. Vater und dem Turiner Cabinet bestehe, so sind doch dessen Beziehungen zu Italien vortrefflich. Selbst Italiener, und der Erste derselben, leidet er unter ihren Leiden und ist an den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen, schmerzlich theilhaftig. Was das Faktiren mit Häubern betrifft, so werden wir es niemals thun; jeder Vergleich auf diesem Gebiete ist unmöglich. Der Oberste Pontifex sowie auch die Cardinale verpflichten sich vor ihrer Ernennung durch einen Eid, von dem Gebiete der Kirche nicht abzutreten. Der h. Vater wird demnach keinerlei Konzession dieser Art machen, ein Conclave hätte nicht das Recht es zu thun, ein neuer Papst ebenförmig nicht, und ebenförmig dessen Nachfolger von Jahrhunderten zu Jahrhunderten. Eu. Excellenz verlangen zu wissen, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei; ich glaube verneinend antworten zu müssen. Ein Schreiben Antonelli's an Lavalette vom 18. erlassen, nach Einholung

der Weisungen des h. Vaters, bekräftigt die mündliche Antwort des Cardinals Antonelli an Valette.

Die heutige „Independance“ berichtet, der spanische Gesandte in Paris habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid durch eine Depesche angezeigt, Frankreich weise die Kandidatur des Infanten Don Sebastian für den Thron von Mexiko unbedingt zurück und unterfütze offiziell den Erzherzog Ferdinand Max.

Italien. Aus Florenz vom 18. Jänner bringt die „Korrespondance Habas“ folgende interessante Mittheilung: „Cardinal Antonelli soll an die dringenden Gesuche des Herrn Lavallette wegen Entfernung Franz II. von Rom mit Hinweisung auf die der Familie Bonaparte nach 1815 so großmüthig und in so reichem Maße zu Theil gewordene Gastfreundschaft geantwortet haben. Hr. Achilli Gennarelli, Exambassator der römischen Nots, bezieht nun die „Nazione“, auf Dokumente gestützt, welches der Charakter dieser vom Cardinal-Staatssekretär so unklug angerufenen Gastfreundschaft war. Am 13. Januar 1817 richtete Cardinal Consalvi folgendes vertrauliche Schreiben (von dem sich das Original noch in den geheimen Archiven von Forli befindet) an den Legaten von Forli:

Nr. 2942. Zirkular. Se. Heiligkeit hat keinen Grund zu glauben, daß der Prinz von Camino, Lucian Bonaparte, das bei seinem Eintritt in den päpstlichen Staat gegebene Wort brechen werde, daß nämlich weder er noch irgend jemand von seiner Familie sich aus demselben entferne. Um den Mächten mehr Sicherheit zu geben, hat sich der Heilige Vater verpflichtet, soweit es von ihm abhängt, dessen Abreise zu verhindern. Ich bin jedoch hierüber noch nicht ganz beruhigt und halte es für geeignet, Ew. Eminenz zu beauftragen, den besagten Prinzen von Camino zu überwachen und überzuwachen zu lassen, damit er nicht unter einem andern Namen oder mit einem andern Passe das päpstliche Gebiet verlasse, und im Fall er dieses versuchen sollte und erkannt wird, ihn zurückbringen und nach der Stadt eskortiren zu lassen, wo Ew. Eminenz ihn, nach sofortiger Berichterstattung an den Staatsminister, unter guter Bewachung halten wird. Ich bin &c. Cardinal Consalvi.

Ein neues Dokument, welches den jetzigen Kaiser der Franzosen betrifft, lautet wie folgt:

Nr. 199. Bologna, 16. Juni 1846. Zirkular an die Gouverneure der Provinzen. Die Journale melden die Flucht des Prinzen Napoleon Bonaparte aus dem Schloß Ham, wo er gefangen saß, und man behauptet, er versuche heimlich in den päpstlichen Staat zu dringen, um daselbst Unruhen zu stiften. Ich beauftrichte Sie, daß den Befehlen zufolge, die ich von der höheren Behörde erhalten habe, Sie Ihren Gerichtsbezirk genau zu überwachen haben, damit das Individuum „le sujet memo“ festgenommen wird, wenn es in denselben zu dringen wagt, und es bis auf weiteren Befehl in sicherer Verwahr zu halten.

Der außerordentliche Kommissär. Von demselben Datum befindet sich ein Schreiben des Polizeidirektors, Obersten Curzi, in den geheimen Archiven von Bologna, daß in demselben Sinne abgefaßt ist und mit den Worten schließt: „Man muß deshalb die Ueberwachung verdoppeln und alle der Polizei zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Anwesenheit eines so gefährlichen Mannes zu entdecken, der sofort zu verhaften und in sichern Gewahrsam zu bringen ist.“

Turin. Wie der „Italia“ versichert wird, hat der

König Viktor Emanuel dem Prinzen Oskar von Schweden ein doppeltes Geschenk gemacht. Ein Korallenhalsband, auf dessen Stiel sich die Inschrift befindet: „National-Industrie von Genua“, für die Prinzessin von Schweden, und einen prächtigen, aus hartem Stein ciselirten Tisch mit der Inschrift: „National-Industrie von Toskana“, für den Prinzen selbst. Beide Gegenstände sollen von bemerkenswerther Arbeit sein.

Deutschland. Aus Berlin, 27. Jänner, geht der „Presse“ folgendes Schreiben zu:

„In den Konventikeln der Kreuzzeitungs-Partei, wo man sonst königlicher war, als der König selbst, ist man seit den bösen Tagen der Wahlniederlage von einem Geiste der Malice befallen, der heimatlich dem des Faubourg St. Germain gegenüber den Tuilerien gleicht. Allerdings, jener altfranzösische feine Esprit fehlt unseren Legitimisten und dem, was ihren Salons als Beitrag zur chronique scandaleuse über die „liberalen“ Minister, ihre Familien, ihre Amtsthätigkeit gewizelt wird, und es sind recht plumpe Späße, die in diesen aristokratischen Kreisen mit Behagen verbreitet werden, so plump, daß wir sie nicht wiedergeben können; aber was befremdend und charakteristisch für die gesclagene Partei, das ist die moquante Kritik über den Hof und einen Theil seiner Umgebung. Bekannt ist es, daß die Kronprinzessin niemals die Gunst der Kreuzritter besessen, und daß der Kronprinz eine gewissermaßen unentschiedene Stellung zwischen den politischen Parteien einnahm. Diese Neutralität scheint der Kronprinz aufgegeben zu haben, seit das Land mit einer so entschiedenen Mißgunst die Feudalen von der Legislatur ausschloß. Er theilt sich häufig an den Ministerberathungen, verkehrt mit Vorliebe mit den Ministern Auerswald und Schwerin, und es werden Anekdoten über ihn in Zirkulation gesetzt, die allerdings den Stempel des hergebrachten „Prinzipal-Liberalismus“ an sich tragen, die aber ein Gräuel in den Augen unserer konservativen Aristokratie sind. Dazu kommt nun noch, daß einige Höflinge vom reinsten legitimistischen Blute in Ungnade fielen, während Ernennungen von Liberalen zu Hofämtern stattfanden, die dem direkten Einflusse der Kronprinzessin zugeschrieben werden. Um ein Beispiel anzuführen, nennen wir den gelehrten Dr. Mayer, der allerdings das Verbrechen beging, im Jahre 1848 als Freischärler in Schleswig-Holstein mitgekämpft zu haben, und sich bei der Schlacht von Jülich auszeichnete. Dies hinderte jedoch nicht den verstorbenen Prinzen von England, ihn vor wie nach als seinen Geheimsekretär im Dienste zu belassen, und jetzt nahm ihn der König mit dem Titel eines Legationsrathes in das Cabinet auf. Darüber herrscht großer Jammer in den kreuzritterlichen Zirkeln. Man sagt, der hiesige Hof „verloburgt“ ganz und gar, und erzählt die schauerliche Mähre, daß der Minister-Präsident Fürst von Hohenzollern krankheitshalber seine Demission geben, und der Herzog Ernst von Koburg als sein Nachfolger ins Schloß einzürücken werde. Im Zusammenhange mit diesen und ähnlichen Höfischen scheint man sich nicht, hochstehenden Personen einen Ehrgeiz zuzuschreiben, der nach der Erstrebung der höchsten Macht atzt. Man bringt damit diplomatische Intriguen in Verbindung, welche ihren Sitz im Hotel des französischen Gesandten haben und vom englischen Cabinet unterstützt werden.

In politischen Kreisen, wo Unbefangenheit herrscht, werden ähnliche Mittheilungen mit mehr als ungläubigem Lächeln angehört. Wenn auch die Macht der Feudalen im A-

Genilleton.

Garcias de Haro.

Aus dem Tagebuche eines englischen Offiziers.
Dem Englischen frei nachgezählt

von

Moritz Nissel.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 29.)

Da zuckte ein leuchtender Blitz durch die Nacht, ein fürchterlicher Donnerschlag folgte, und neuerdings schob ein Regenstrom nieder, während der Mondeschein schnell erstarb.

Da hörte ich, wie die Kotte sich schnell entfernte, und mit der schon gemachten Deute zufrieden, ihre Divouals suchten.

Durch den Regen etwas erfrischt, machte ich erneuerte Versuche mich aufzuheben und der erdrückenden Wucht des Pferdes ledig zu werden, doch der Schmerz in meiner Schulter wurde so tobend, daß ich ermattet wieder zurückfiel.

Da bemerkte ich ein Licht, welches sich rasch durch die Savanne nach jener Richtung bewegte, wo ich lag, ich glaubte mich zu täuschen oder ein Irrlicht zu sehen; da schlugen auch menschliche Stimmen an mein Ohr, das Licht kam immer näher und ich bemerkte auf einer kleinen Erhöhung die Umrisse zweier Personen; wieder vergingen einige Sekunden und ich konnte nun deutlich unterscheiden, daß eine weibliche Gestalt in einen Mantel gehüllt, begleitet von einem ältlichen Manne, sich mir näherte; die Laterne, die der letztere trug, warf einen röthlichen Schein auf die am Boden zerstreuten Waffenstücke und beleuchtete im Vorübergehen die Gesichter der Leichen, welche von beiden ängstlich geprüft wurden.

Als sie mir ganz nahe waren, sagte die weibliche Gestalt, welche einem noch sehr jungen Mädchen zu gehören schien: „Gott sei Dank, er ist nicht hier, zu größerer Sicherheit will ich ihn rufen. Henry! Henry! theurer Bruder! Mein Gott! vielleicht ist er schwer verwundet, da er mich nicht hört!“ — Da sagte ich:

„Wenn es Hauptmann Henry Belford ist, den Sie suchen, Madame, dann ist Ihre Mühe vergebens, er wurde heute Morgens an die Hafenbatterien beordert und nahm nicht Theil an unserem Gefechte.“

„Wer spricht hier“, erwiderte das Mädchen. „Sind Sie verwundet? Wo? Wo sind Sie?“

„Hier! Hier! Nur einen Trunk Wasser, ich sterbe vor Durst.“

Nun flogen Beide zu meinem Beistand herbei; und bald hatten sie mich unter dem Pferde hervorgezogen.

Meine Beine waren erstarrt; erst nachdem mir meine Ketterin einen kleinen Becher mit Wein gefüllt, wovon der alte Diener eine Flasche voll mit sich genommen, und ich denselben getrunken hatte, fühlte ich mich stark genug, mich mit Hilfe des guten Alten zu erheben, wobei ihm des Mädchens zarte Hand rethlich beistand. Nachdem wir uns überzeugt, daß keiner von den Unglücklichen, die um uns lagen mehr athmete, führten sie mich in ein nicht weit hinter dem Gehölze liegendes Landhaus, wo ich, wie sie mir sagten, einen verwundeten Kameraden finden würde.

VIII.

Laird Mac Donald.

Im Hause des Obersten Belford angekommen, wurde mir allsogleich die liebevollste Pflege zu Theil; ein Wundarzt, welchen man schon einige Stunden früher vom Fort gebracht hatte, um den schon anwesenden Offizier zu pflegen, leistete mir den nöthigen Beistand, und erklärte, daß meine Wunde, obwohl schmerzhaft, doch nicht gefährlich sei, und ich in 3 Tagen längstens im Stande sein würde, das Zimmer zu verlassen. Daß jedoch das Schlimmste zu befürchten gewesen wäre, wenn ich noch länger hilflos im Freien gelegen wäre.

Ich hatte mit dem Doktor einige Minuten konversirt, als eine Thüre des Gemachs sich öffnete, und Richard Williams mit freudiger Begrüßung mir die Hand reichte.

Ich war erfreut und erstaunt zugleich ihn hier zu finden.

Er erklärte mir den Hergang. Eine unserer Hafenbatterien, die auf einer kleinen Landzunge lag, war von einem englischen Lighter beunruhigt worden. Richard, wohl bewandert im Seedienst, erbot sich, den ungebetenen Gast zu vertreiben, bemannte einige Boote, und stieg von der entgegengesetzten Seite der hochgelegenen Batterie vom Lande, ohne natürlich vom Lighter bemerkt zu werden.

Dieser, nachdem er seine Munition verschossen, ohne unserer Batterie erheblichen Schaden zu thun, hatte sich dem Walle derselben genähert, wahrscheinlich um vor unserm Geschütze gesichert, die Nacht zu erwarten, und dann die See zu gewinnen.

Richard hatte unterdessen die Landzunge umschifft, und wurde vom Lighter nicht eher bemerkt, bis seine 3 Boote, deren jedes zwei Geschütze trug, eine Salve gegeben hatten, die des Lighter's Bogspriet zersplitterte, und zwei von der Bemannung traf. Sie machten Jagd auf ihn, und verfolgten ihn an eine kleine Nacht, die sich bis an das Haus, in dem wir uns befanden, erstreckt.

Indessen hatte die englische Blockade-Flotille die Noth des Lighter's bemerkt, und als Richard mit seinen Boo-

ten die Biegung der Bucht umschifft, sahen sie kaum eine Meile entfernt englische Kanonenboote sich mit vollen Segeln nähern. Nun galt es, das Ufer zu gewinnen, denn abgesehen von der Batterie, die sie hätte schützen können, wären sie der Uebermacht erlegen, um so mehr, da die Feinde mit der Fluth schifften.

Gerne hätte Richard den Lighter ans Ufer getrieben und die Bemannung gefangen genommen, was leicht gewesen wäre, wenn nicht die Kanonenboote zu schnell herangefegelt wären. Nur einige Klaster vom Ufer trachtete die erste Lage der Engländer. Eine Kugel schlug in die Bramstange des Bootes, in dem Richard war, ein Splitter traf ihn am Fuße, sie landeten und mußten die Boote den Verfolgern überlassen, gewannen aber noch so viel Zeit, die Geschütze über Bord zu werfen.

Richard wurde in das nur wenige Schritte entfernte Haus gebracht, während seine Gefährten zu Lande nach dem Fort zurückkehrten.

Der Arzt verließ uns mit dem Versprechen, nächsten Tages wieder zu kommen, nachdem er uns wiederholt versichert, daß eine Ruhe von 3 Tagen uns vollkommen herstellen würde. Und so war es auch.

Wir hatten unterdessen nähere Bekanntschaft mit den Bewohnern des Hauses gemacht, die alles ausboten, und die Stunden angenehm zu machen. Miß Ellen, meine lebenswürdige Ketterin, ihres Vaters, des Obersten Belford Schwester, ein Kammermädchen, der alte Tom und seine beiden Söhne waren die einzigen Bewohner des Landhauses.

Oberst Belford war im Hauptquartier des Generals Neufclair und wurde mit jeder Stunde zurückerwartet, um die Seinen abzuholen, weil er ihren gegenwärtigen Aufenthalt nicht mehr für sicher hielt.

Ellen's Tante, eine würdige Matrone sprach oft von einem Laird Mac Donald, und das sichtlich Erörtern, welches bei jedesmaliger Erwähnung Ellen's Wangen überflog, ließ mich vermuthen, daß der Träger dieses Namens ihr nicht gleichgiltig sein müsse. Am dritten Tage unseres Dortseins kam Oberst Belford an.

Er begrüßte uns herzlich, drückte seine Freude aus, und in seinem Hause bewirthen zu können, und entsaltete in seinem ganzen Wesen eine so biedere Herzlichkeit, daß wir uns mit ganzer Seele zu ihm hingezogen fühlten.

Er umarmte seine Tochter mit Zärtlichkeit und sagte: „Nun Ellen, heute kommt Mac Donald, er will uns auf seiner Reise nach New-York auf einige Tage besuchen.“

Die freudige Bewegung, die sich auf des Mädchens Wangen malte, ließ mir keine weiteren Zweifel über ihre Gefühle.

(Fortsetzung folgt.)

geordnet
im Ger
Bollgew
seitsig
hausse
Sprache
darauf
Einfluss
selbe un
kommt
sondern
geordnet
der Feu
len Min
dem Mi
über die
ihren re
wohl ein
der and
sich in
bewußt,
ein We
stände n
vollständ

Be
Kollektiv
stößen
ich es
merkham

1)
lung ein
stellung,
arrangir

2)
des Lan
eigener
mühevo
patrioti
Dienst

3
Anton
Hervab
fl. La
Sakale
Gerend
fl. Er
S. A.
Abauj-

in Pest
Tokaye
Komor
Blätter
Weine,
Oeymit
ster de
lächy
heim a
Säntä
dene S
Julius
Plesch
berg in
ner au
P

Amalie
mit de
photog
Körös,
Szaba

(Frei
uns
A f a
Wesig
niß e
militä
Famili
werde
Schlu
Prog
merke
Bere
Erlau
Kolle
zu be
wade
wird.

Poste
spont
in g
doch
bis
Nacht

und
öffn
wir
diese
welch
den
ser
öfter

...Korallenhaube, auf ... National-Industrie ... Tisch mit der ... für den Prinzen ... bemerkenswerther ...

geordnetenhaus gebrochen ist, im geheimen Rathe des Königs, im Herrenhaus und im Ministerium thronen sie in aller ...

Londoner Kollektiv-Ausstellung.

Bevor ich mit der Veröffentlichung der für die ungarische Kollektiv-Exposition auf der Londoner Weltausstellung ...

Zu den allgemeinen Auslagen spendeten Anton Janovich aus dem Honter Komitat 5 fl. Nikolaus ...

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wir erlauben uns das Publikum auf die heute (Freitag), Abends 7 Uhr im Saale des Musikonservatoriums ...

selben zu sanft sind, und einer der Obergespanne versicherte allen Erstes, nicht nur das Oktober-Diplom, sondern auch ...

Auch die Herren Josef Deák, Michael Faras — der Eine Dr. der Rechte, der Andere Tischlermeister ...

Die Stadt Nagybánya hat aus ihrer am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung an Se. Majestät eine Repräsentation ...

M. Sajó schreibt man aus Nagybánya über den dortigen traurigen Fasching. Am 22. d. versuchte man ...

Aus ungar. Altenburg schreibt man dem „M. D.“, daß der Stadtrichter und die Gerichtsräthe abgedankt haben. ...

Die israelitische Gemeinde in Großwardein veröffentlicht den in Druck gelegten Rechnungsausweis für das Jahr 1861. ...

Aus Feldkirch, 25. Jänner, wird geschrieben: Dr. Deiz, der Autor der Glaubenseinheits-Proklamation, ...

Vom 1. Februar angefangen werden ärarische Wechsel-Blanqueten in italienischer Sprache in den Verkehr gebracht ...

Der „Bohemia“ wird aus Teschen über einen furchtbaren Unglücksfall berichtet, welcher sich am 25. d. M. ...

Die gestrige „Presse“ veröffentlicht über diesen Unfall mehrere Telegramme, welche folgende Freudenbotschaft enthalten: ...

Vormittags 11 Uhr: Man ist bis zur Stelle der Verschütteten gekommen und hofft in kurzer Zeit mit ihnen sprechen zu können. ...

Mittags 12 Uhr: Die Arbeiten sind so weit vorgeritten, daß man von den Verschütteten erfahren konnte, daß 14 derselben noch am Leben sind; ...

Nachmittags 1 Uhr: Alle 24 Verschütteten sind noch am Leben; es fehlen noch 3 Ellen bis zu ihrer Erlösung; ...

Nachmittags 2 Uhr: Sämmtliche Verschüttete sind unbeschädigt. Bei Abgang des Boten waren bereits 3 Mann gerettet. ...

Nachmittags 3 Uhr: So eben sind alle 24 verschütteten Arbeiter gerettet, keiner ist beschädigt. ...

(Ein falscher Garibaldi.) Nachstehender Vorfall wird der „Prg. Ztg.“ aus Stratonitz mitgeteilt: Kürzlich, es war gerade Mittags, kam ein gut geleiteter Bettler, ...

um den italienischen Räuber (!) zu fangen und den Behörden einzuliefern. Pseudo-Garibaldi, durch den Aufruhr im Dorfe ...

Neuestes.

Nagusa, 28. Jänner. Nachrichten aus Trebinje vom 23. zufolge hat Derwisch Pascha mit 15 Bataillons Miliz ...

Trebinje, 27. Jänner. Die Insurgenten haben Summa, Slinnica und Ljubovo ohne Widerstand wieder besetzt. ...

Paris, 28. Jänner. Folgende diplomatische Aktenstücke wurden veröffentlicht: Note Thouvenels an Lavalette, vom 11. Jänner: ...

Die Lehren der Erfahrung gebieten dem h. Stuhle, sich — ohne seinen Rechten zu entsagen — zu einer thatsächlichen Transaktion zu entschließen (résigner), ...

Es ist für uns nothwendig zu wissen, ob wir die Hoffnung nähren dürfen, daß der h. Stuhl, den vollendeten Thatsachen Rechnung tragend, bereit sein werde, ...

Würde dieser Ideengang gebilligt, so würden wir uns energisch und aufrichtig bemühen, die Annahme eines solchen Planes der Versöhnung, dessen Grundlagen wir mit der Regierung Sr. Heiligkeit festgestellt hätten, ...

Rom würde das Bedürfnis einer nothwendigen Stütze auf derselben Seite finden, von welcher es jetzt mit Gefahr bedroht scheint. ...

Ein derartiges Ergebnis würde das lebhafteste Gefühl der Befriedigung und Dankbarkeit der gesammten katholischen Welt erwecken. ...

(NB. Das vorstehende Telegramm, obschon in Paris gleichzeitig mit der gestern Abends ausgegebenen, die Antwort Lavalette's an Thouvenel enthaltenden Depesche ...

St. Petersburg, 29. Jänner. Der Unterrichtsminister ermächtigte vier beliebte Professoren zu öffentlichen Vorlesungen in Petersburg über Zivilrecht, Kriminalrecht, vergleichende Jurisprudenz und öffentliches Verwaltungsrecht. ...

Handels- und Börsennachrichten.

P. L. Pest, 29. Jänner. Getreidegeschäft. Die Situation hat sich heute nicht wesentlich verändert. Bei mangelnder auswärtiger Nachfrage und stauer Stimmung war der Verkehr in allen Gattungen ein beschränkter. ...

zum Vortheile einer Schauspieler-Familie eine musikalisch-deklamatorische AKADEMIE im Saale des hiesigen Musik-Conservatoriums, arrangirt von einem Disertanten, fadt.

PROGRAMM:

- 1. Arie aus der Oper „Der Liebestrank“, gesungen von Fr. Rosa Ponori. 2. „Sötét az éj“, Lied von Lisztyai, gesungen von Fr. Ludwig Szüts. 3. Arie aus der Oper „Lucia von Lammermoor“, gesungen von Fr. Elisabeth Föthi. 4. Humoristische Vorlesung über das Theater, von Herrn Alexander Ujfalussy. 5. Gnaden-Arie aus der Oper „Robert der Teufel“, gesungen von Fr. Josefine Schinek. 6. „Pusztán születtem“, Volkslied, Musik von Koch, gesungen von Fr. Angyalik. 7. „A kesergő leány“, von Kovács Endre, gesungen von Fr. Elisabeth Föthi. 8. „Das Soloflüstspiel“, in 1 Aufzug, von Sapfir, überlegt von Nikolaus Lufácsy, vorgetragen von Herrn Michael Krasznay.

Die pl. t. Damen und Herren der ungarischen Bühne sowohl, als auch Fr. Schinek und Fr. Angyalik haben, in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hat Herr Josef Krispin bereitwilligst übernommen.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1 fl. Entrée 50 kr. öst. W. Anfang um 7 Uhr.

Konkurse. Gegen Jakob Kohn in Preßburg, Amtshandlung am 4. Februar, Litis-Kurator Andreas Chalupka, Massa-Kurator Adolf Schiller; — gegen Albert Klein, Kaufmann in Tassa, Szabolcsker Komitat, Amtshandlung am 28. Februar, Massa-Kurator der dortige Ortsrichter Alexander Szilágyi, Litis-Kurator Georg Ignaz, Advokat aus N. Kálló, beim Komitatsgericht; — gegen die Masse des wailand Josef Stojka, Kaufmann in Körösbánya, Zaränder Komitat, Amtshandlung am 2. März 9 Uhr Vormittags in Körösbánya, Massa-Kurator Georg Vidovits, Litis-Kurator Ober-Fiskal Péter Pál. — Johann Ebner in Wampersdorf, Vertreter Dr. Pögl, bis 31. März beim Kreisgericht Wiener-Neustadt. Nikolaus Kullmann in Nixdorf, Vertreter Ignaz Zimmermann, bis 30. April beim Bezirksamt Hainzbach. Josef Lude in Gaklitz, Vertreter Dr. Stieber, bis 10. März beim Bezirksamt daselbst. Karl und Maria Köppler in Wien, Vertreter Dr. Woditz, bis 31. März beim Wiener Landesgericht.

Vergleichs-Verfahren. Josef Schnapp in Fünfhans, 3. Februar 3 U. N. 6. Bezirksamt Sechshaus. J. A. Petschko u. Co., 5. Februar 10 U. N. 6. Notar Dr. Aug. Bach. Johann Wager in Wien, 12. Februar 4 U. N. 6. Notar Dr. Lamajsch. Adam Wemolu in Wien, bis 15. Februar 6. Notar Dr. Florian Fischer.

Aufforderungen. An die Gläubiger des Jakob Leichtmann aus Tassa im Szabolcsker Komitat, zur Geltendmachung ihre Forderungen am 12. März beim Komitatsgericht, Massafurator Franz Vidovits, Litisfurator Josef Fintor, Advokat; — an die Gläubiger des David Polacek, Kürschnermeister in B. Gharmat, Amtshandlung am 26. März, Interimsmassafurator Jakob Weiß, Litisfurator Stefan Somoskői, Advokat.

Amortisation. 2 Stück Fürst Anton Pálffy'sche Lose Nr. 44.251 und 63.626 á 40 fl. Wiener Börse vom 29. Jänner. Das Merzengeschaft eröffnet in Kredit-Aktien 193.50, 60. Nordbahn 215.70, 80.

Auf höhere Schlussrente (71.30), Consols 93 1/2, stellte sich gleich im Anfang eine sehr animirte Stimmung ein und erhoben sich Kreditaktien auf 195.50. Nordbahn hingegen wurden durch vorwiegende Angaben bis 214.90 herabgedrückt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 195.30, 40. Nordbahn 214.90, 215. Franz. Staatsbahn 278, 50. National 83.55, 65. An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 195.30, 10, 195, 194.90, 195.10, 30, 50. Nordbahn 215.40, 80, 80, 216.10. Franz. Staatsbahn 278. National 83.50, 45, 50. Sperrz. Metalliques 69.25, 45. Bank-Aktien 792, 791. Westbahn 163.50, 163. Pardubitzer 127.90, 80, 60. Karl-Ludwigsbahnaktien 191. Dampfschiff-Aktien 439, 438. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 71.50. 1860er Lose 80.25, 89. Kreditlose 125 60. Lloydaktien 140, 143. London 138.15, 138. Augsburg 117.20, 117. Frankfurt 117.35, 20. Paris 54.60. Dukaten fl. 6.50 1/2. Napoleonsd'or fl. 10.99. Preuß. Kassa-Anweisungen fl. 2.06. Silber 137.50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 195.10, 20. Nordbahn 216.10, 20. National 83.80, 84. Sperrz. Metalliques 69.25, 35. Bankaktien 789, 791. Fr. Staatsbahn 278.50.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Jänner 1862.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes 5% Metalliques (69), 5% National-Anlehen (83.35), Bankaktien (789), Creditactien (192), Wechsel-Cours (Silver 137.75, London 138.40, Dukaten 6.52).

Öffentlicher Dank und Anempfehlung.

Am 20. d. M. in meiner Ségarer Spiritus-Fabrikation von einem bedeutenden Brandschaden heimgejucht, erfolgte bereits am 23. Seitens der löbl. Versicherungsgesellschaft Rinnione adriatica di Sicurta (General-Agentenschaft in Pest, Herren Galyóczy & Kohn) die Schadenerhebung und Liquidirung der bei obiger Anstalt versicherten Gebäude zu meiner vollen Zufriedenheit, und heute schon erhielt ich die vollständige Schadensumme, ohne allen Abzug durch die hiesige Haupt-Agentenschaft bei Fr. Josef Steiniger jun. baar ausbezahlt. Solchen sprechenden Thatfachen gegenüber erkenne ich es für meine angenehme Pflicht, der obbeobachten Versicherungsgesellschaft für deren außerordentlich rasches und loyales Vorgehen in Schaden-Angelegenheiten meinen tiefgefühlten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, und dieselbe dem versichernden Publikum aufs Angelegentlichste anzupfehlen. Arad am 27. Jänner 1862.

Rudolf Leopold. (65-1) (64-18) Am Hauptplatz Nr. 1 im ersten Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden vom 1. Mai an zu vergeben. Näheres zu erfragen bei Herrn A. Hidegh.

Die Mitglieder des Arader bürgl. Wohlthätigkeits-Vereins werden hiemit zu der, laut Statuten S. 23 am 2. Februar l. J., im Stadthausaale Vormittags um 10 Uhr abzuhaltenden General-Verammlung höflichst eingeladen. Adam Horváth, Direktor. (63-1,3)

A helybeli casino-egylet 1863-ik évi Oktober 31-én túl még három évre, t. i. 1866-ik évi Oktober 31-ig leendő fenállása, egyuttal a főtéren fekvő özv. Vásárhelyi Judith-féle ház kibérlése közgyűlési határozatnál fogva kimondatván, ez egylet rendes tagjai, — kik az alapszabályok értelmében csak 1863-ik Oktober 31-ig lekötölezték — tisztelettel kéretnek fel, miszerint az érintett közgyűlési határozathoz hozzájárulni s ebbeli hozzájárulásukat Szarka János aligazgató úrnál, Bohus Zsigmond, Kishalmy Ferencz, Ormos Péter, Ormos Sándor, Dr. Roth Albert, Wallfisch Pál, választmányi tag uraknál, alulírott jegyzőnél, ugy a casinoi helyiségben létező iveknek aláírásaikkal f. évi Martius 31-ig megerősíteni sziveskedjenek. Aradon 1862-ik évi Junuár 22-én. Kornay Károly, jegyző.

Fensterstöcke in viererlei Größen, aus 6 und 7-jährigem Holz angefertigt, sind zu verkaufen bei Josef Zabity, Rehgasse Nr. 5. (52-5,6)

Advertisement for A. Morgenstern & Comp. with the headline 'Nicht zu übersehen.' Text describes the company's services in handling state and private bonds, and their interest in the public's welfare. Includes contact information: Wechselstube, Pest große Brückgasse Nr. 11.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Jänner 1862.' with columns for Staatsfonds, Bank-Pfandbr., Industrie-Actien, Wechsel (3 Monat), 31 Tage Sicht, and Comptanten. Lists various financial instruments and their corresponding prices.